

15. So. n. Trinitatis – Galater 5,25 – 6,10 – 9.9.2018 – DD

„Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden. Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helf ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst haben und nicht gegenüber einem andern. Denn ein jeder wird seine eigene Last tragen. 0Wer aber unterrichtet wird im Wort, der gebe dem, der ihn unterrichtet, Anteil an allem Guten. Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute ist Inspektion angesagt! Genauso wie alle zwei Jahre die Autos zum TÜV müssen, so haben wir Christen es nötig, dass wir unser Leben überprüfen - aber nicht nur alle zwei Jahre, sondern immer wieder: Wie leben wir zusammen? Wie gehen wir miteinander um? Sind wir solche Leute, die weniger ihre eigene Ehre suchen und dafür Zeit und Kraft für andere einsetzen? Tun wir anderen Gutes, allermeist an den Glaubensgenossen? Helfen wir Gescheiterten zurecht mit einem sanftmütigen Geist? Oder schütteln wir entrüstet den Kopf und rümpfen von oben herab die Nase?

Heute fragt Gott der HERR uns nach unserem Leben, das nach außen ehrlich und liebevoll aussieht. Aber wie oft ist alles nur Fassade? Übertüncht vielleicht eine Maske unser wahres Ich? Außen Hui, aber innen Pfui?

Wandeln wir, liebe Schwestern und Brüder, im Geist Jesu? Wirklich? Dann müsste es unter uns ganz anders aussehen – viel heller und freundlicher, weniger Streit und Missverstehen, weniger Argwohn und mehr herzliches Miteinander. Wo sind die freundlichen Worte, die von Herzen kommen und nicht diplomatisch, höflich gesagt werden? Wo sind die Wärme und die wohltuende Atmosphäre, die andere anzieht und ihnen ein Zuhause bietet, wo sie zur Ruhe kommen und Gott begegnen?

Darum, liebe Schwestern und Brüder! Ihr, die Ihr geistlich seid, hört, wer Ihr eigentlich seid und wo Ihr jetzt schon lebt. Und dann lasst Euch damit auf den richtigen Weg stellen und zu einem geistlichen Leben anreizen!

„Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln!“ Bevor der Apostel Paulus die Galater mahnt und ihnen ins Gewissen redet, erinnert er sie an den Grund des christlichen Lebens. Er macht deutlich, dass von einem Christen nichts Ungewöhnliches erwartet wird: **„Ihr habt den Geist Gottes! Ihr seid Kinder des Allmächtigen. Ihr seid neue Menschen geworden: Nun wandelt dementsprechend! Lebt, was Ihr seid!“**

Lebt im Geist! **„Im“** meint einen Ort: wir wohnen in einem Haus, in einem Zimmer, Mauern umgeben uns, die uns schützen und wärmen, die uns Geborgenheit schenken. In einen gesicherten Raum können wir uns zurückziehen und dort ausruhen.

Ebenso, liebe Schwestern und Brüder, umgibt uns der Geist Gottes, in IHM leben wir. ER umhüllt uns. ER umgrenzt uns. ER hat ganz und gar Besitz von uns ergriffen, so dass nichts geschieht außerhalb von Gott.

„Ihr seid geistlich! Ihr lebt im Geist!“ Das ist eine Tatsache, eine Wirklichkeit, die wir an uns und unserem Leben kaum wahrnehmen oder übersehen oder vergessen. Ob wir den Geist Gottes haben, hängt nicht daran, ob wir uns gut fühlen oder im Glück leben, ob wir es glauben oder zweifeln, ob wir ein heiliges Leben führen oder nicht. Wir haben den Geist Gottes, weil Gott der HERR uns seinen Geist gegeben hat. **Hat**, liebe Zuhörer, **hat!** Damals in der Heiligen Taufe ist uns der Geist Gottes gegeben worden. Als das Wasser über unseren Kopf gegossen wurde, ist ER in unsere Herzen eingezogen und hat uns erneuert. So schreibt der Apostel Paulus: **„Weil ihr Kinder Gottes seid, hat Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt, der da ruft: Abba, lieber Vater!“**

„Ihr lebt im Geist!“ Das gilt vor allen Dingen! Wir leben in Gott! Wir, die wir noch viel zu lernen haben und oft genug versagen. Die wir eine Woche mit Tiefschlägen und Verletzungen hinter uns haben. Die wir schuldig geworden sind an Gott und den Mitmenschen. Dennoch gilt: **„Ihr lebt im Geist!“**

Damit macht der Apostel Paulus uns heute Mut, dass wir uns als Geistmenschen sehen und als solche nun auch leben, so wie Gott es will, so, wie es sich für Kinder des himmlischen Vater gehört. Dass wir weniger an uns denken, sondern uns mehr um den anderen kümmern. Dass wir Gutes tun an jedermann.

Dass wir Früchte des Glaubens bringen. Wohlgemerkt: Früchte, nicht Werke! Früchte wachsen nicht, indem man auf den Baum einredet und ihn zwingt. Oder indem der Baum sich anstrengt und alle Kräfte zusammenreißt. Früchte wachsen wie selbstverständlich, naturnotwendig, weil die Kräfte zum Wachsen dem Baum innewohnen. Das ist der Geist Gottes, der in uns wohnt, der in uns wirkt und mächtig ist.

Und nun kommt es darauf an, dass wir IHN auch schalten und walten lassen! Darf der Geist Gottes uns zum Guten verändern? Oder stehen wir IHM im Wege und behindern sein Tun?

„Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden. Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst!“

Mit diesen Worten trifft Gott den Nerv des Lebens. Der Ehrgeiz, die Sucht nach Geltung und Anerkennung steckt uns um Blut. Mal mehr, mal weniger versucht der Mensch sich herauszuputzen und in den Mittelpunkt zu stellen.

Schaut doch! Angesichts der Geschehnisse in Chemnitz kennt jeder die Ursachen und Hintergründe sehr genau und vertritt seine Meinung lautstark. Ist es vielleicht besser in dem ganzen Netzwerk von Informationen und Halbwahrheiten, von Meinungen und Annahmen erst einmal zu schweigen und zu hören, vor allem aber im Gebet und im Hören auf Gott die Sorgen und Probleme zu besprechen? Stattdessen macht redet der Geist des Missverstehens und der Überheblichkeit. Dieser Geist aber schadet dem Zusammenleben.

Der eigene Ehrgeiz macht schon den Kindern das Leben schwer: „*Schau doch, was ich kann!*“ sagt Peter zur Mutter. „*Mein Turm ist am höchsten!*“ Und dann sieht Peter den Turm seiner Schwester, der ist höher. Er wird wütend und wirft diesen einfach um. Jetzt ist er wieder der Beste!

So ist der Mensch: die Kinder halten uns in ihrem Verhalten den Spiegel vor. Wie empfindlich sind wir, wenn jemand meine Schwächen entdeckt! Wie wütend werden wir, wenn jemand uns die Wahrheit ins Gesicht sagt. Wie enttäuscht sind wir, wenn der andere besser ist und die erhoffte Anerkennung ausbleibt.

Dass wir nach Höheren streben, ist typisch menschlich. Denn mit dem, was wir sind und zuwege bringen, können und wollen wir uns nicht zufrieden geben. Wir brauchen Anerkennung! Wir brauchen den Zuspruch! Wir brauchen die Bestätigung! Denn in Wirklichkeit zerrinnt uns vieles unter den Händen und wir merken, dass wir nicht so sind, wie wir sein sollten. Wie Gott der Schöpfer uns gewollt und geschaffen hat.

Darum suchen wir unsere Würde, das wahre Ich, das wir verloren haben. Wir leben jenseits von Eden, jenseits der Bestimmung, getrennt von Gott. Dort ist der Mensch auf sich gestellt und muss sich irgendwie bestätigen. Ein fröhliches, freies Leben ist nicht mehr möglich: der Wettlauf um die besten Plätze hat begonnen. Es regiert das Recht des Stärkeren und der Schwache geht unter. Der Konkurrenzkampf zerstört das Zusammenleben.

Nein, liebe Schwestern und Brüder, so soll es unter uns nicht sein. Denn **„ihr seid doch geistlich! Ihr habt doch den Geist Gottes! Lebt dementsprechend!“**

Hört doch: Ihr seid Geschöpfe Gottes. Mehr noch: Ihr seid Menschen Gottes, die mit Gott wieder leben dürfen. Denn das Böse und Traurige - all das, was Euch von Gott, dem Ursprung des Lebens, trennt, hat der HERR beseitigt, getilgt! Das ist mit Christus gestorben am Kreuz von Golgatha ein für alle mal. Ihr seid Kinder des heiligen, allmächtigen Gottes! Das seid Ihr, obwohl in unserem Leben der Wurm drin ist. Obwohl unsere Liebe immer wieder erkaltet und wir unser Gott enttäuschen.

Liebe Schwestern und Brüder! Immer und immer wieder muss uns das gesagt werden, weil wir es vergessen, weil unser Herz schwer wird angesichts der Erfahrungen, dass der andere besser und klüger, lebensüchtiger und reicher, erfolgreicher oder was auch immer ist. **„Ihr habt den Geist Gottes Ihr lebt im Geist!“**

Je mehr wir diese Tatsache im Herzen haben und glauben, desto mehr werden wir von uns wegsehen: von unseren vermeintlichen Leistungen und Erfolgen, aber auch von unseren Fehlern und Schwächen und Einbrüchen. Desto mehr werden wir uns um den anderen kümmern und ihm Gutes tun!

„Wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so hilft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid. Einer trage des andern Last!“

Hier spricht der Apostel eine weitere Schwachstelle in unserem Leben an. Wie gehen wir mit dem um, der schuldig geworden ist? Wie verhalten wir uns dem offenkundigen Sünder gegenüber?

Früher wurden diese Menschen in Kirchengenossenschaft genommen und an den Pranger gestellt. Heute zieht man sich in Privatleben zurück: „*Was ich tue und wie ich lebe, geht niemanden etwas an!*“ Man versteckt sich hinter in den eigenen Wänden aus Angst vor den anderen.

Menschen werden, so heißt es wörtlich, von einer Verfehlung ereilt, überfallen – oft ganz unvermittelt und überrascht. Davor ist keiner gefeit. Gut und unendlich tröstlich ist es, wenn uns dann einer mit einem sanftmütigen Geist begegnet.

Dann ist nämlich viel Liebe und Verständnis nötig. Dass wir das Geschehen nicht wegdiskutieren, nicht entschuldigen und schon gar nicht weitertratschen. Dass wir nicht Mitleid haben und mit dem Betroffenen von oben herab reden. Die Gefahr ist groß, dass wir als die Sichereren erscheinen mit einer weißen Weste, als die Makellosen, denen so etwas niemals passiert wäre.

Liebe Schwestern und Brüder, so soll es unter uns nicht sein! Denn wir fallen nicht nur in Sünden, sondern wir sind Sünder. Wir stehen mit dem anderen im Kampf gegen das Böse und erliegen wie er. Wir sind wie der andere auf Gottes Gnade angewiesen und leben vom Opfertod Jesu, dass ER unsere Lasten trägt! Wir leben von seiner Vergebung Tag für Tag.

Wenn der HERR Jesus Christus sich nicht über uns erhebt und den Kopf schüttelt, wo ER doch unschuldig und sündlos ist, wie viel weniger haben wir das Recht, über unsere Mitmenschen zu richten oder sie gar zu verurteilen?!

Darum ist es so unendlich wichtig, ja lebensnotwendig, dass wir lernen, aus der Gnade Gottes zu leben. Dass wir unser Leben im Lichte Gottes überprüfen und unsere Schuld erkennen - vor allem unser sündiges Wesen. Dass wir im Gebet dem Heiligen unsere Schuld bekennen, der uns doch genau kennt und alles mit dem Blut Jesu zudecken will.

Wer weiß, dass er zeitlebens auf die Gnade Gottes angewiesen ist, der wird barmherzig, der kann sich über andere nicht erheben, sondern begegnet ihnen mit einem sanftmütigen Geist.

„Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln!“ Ihr habt den Geist Gottes und Ihr bekommt IHN heute aufs Neue geschenkt! Mit IHM geht es in die neue Woche! Das ist Gottes Versprechen: Lebt im IHM durch Jesus Christus, den HERRN! Amen.